

Exzellenz für Frauen



Hausaufgaben im Home Office

Mit Mitteln der Exzellenzinitiative richtet die TUM Heimarbeitsplätze ein, wie es das Audit ›Familiengerechte Hochschule‹ empfiehlt.

Helen Wermuth vom Zentralinstitut für Lehrerbildung und Lehrerfortbildung (ZLL) der TUM hat einen der begehrten Telearbeitsplätze über die Exzellenzinitiative bekommen und berichtet nun über ihre Erfahrungen:

›Seit Januar 2003 arbeite ich halbtags am ZLL der TUM. Die Aufgaben am Arbeitsplatz waren stetig gewachsen und nur unter großem Zeitdruck zu schaffen. Als ein neues komplexes Aufgabengebiet anstand, das ohne eine Erhöhung der Wochenarbeitszeit nicht mehr zu integrieren war, konnte ich mir vorstellen, auch nachmittags zu arbeiten. Andererseits wollte ich auch gerne nachmittags zu Hause sein, um meine zehnjährige Tochter beim Übertritt ans Gymnasium zu unterstützen.

Da kam die Möglichkeit der Telearbeit wie gerufen. Nach ein paar Recherchen und einem Gespräch mit meinem Chef ging alles ganz schnell: Die Personalabteilung genehmigte meinen Antrag, und die Kollegen von der TUM- Informations- und Fernmeldetechnik stellten die Infrastruktur bereit. Für mich war es ein großes Glück und psychologisch wichtig, dass die Exzellenzinitiative die Kosten übernahm, sodass unser Institut von den Mehrkosten entlastet wurde.

Nun konnte ich loslegen. Die Präsenzzeiten vormittags an der Uni behielt ich bei, da für meine Arbeit als Sachbearbeiterin in der Prüfungsverwaltung des ZLL der Kontakt zu den Studierenden notwendig und wichtig ist. Nachmittags arbeite ich jetzt zu Hause.

Der Antrag für einen Telearbeitsplatz wird an die Personalabteilung gestellt; wegen der Kostenübernahme kann man sich in einem zweiten Schritt an die Exzellenzinitiative wenden:

http://portal.mytum.de/tum/exzellenzinitiative/zukunftskonzept/gender-issues/index_html/?id=structural_funds

Da immer viel zu tun ist, führt der Telearbeitsplatz des öfteren dazu, dass meine Tochter ruft: ›Mamma, du musst schon längst aufhören!‹ Sie hat nun realen Bezug dazu, wo unser Geld herkommt. Für mich ist diese Lösung ideal: Ich kann länger arbeiten und trotzdem meine Tochter selbst betreuen. Sie macht ihre Hausaufgaben und ich meine.«

IGSSE: Zehn neue Projekte

Die International Graduate School of Science and Engineering (IGSSE) der TUM hat zehn neue Forschungsprojekte aus den Bereichen Umweltwissenschaften, Nanotechnologie und Materialwissenschaften, (Bio-)Medizintechnik sowie Computational Engineering eingerichtet. Damit verbunden sind 14 Doktorandenstipendien, die über drei Jahre laufen und mit monatlich 1 500 Euro dotiert sind. Bewerben können sich herausragende deutsche und internationale Absolventen. Insgesamt werden in Kürze rund 150 Postdocs und Doktoranden in den 30 interdisziplinären Forschungsprojekten der Graduiertenschule arbeiten. Fünf dieser Gruppen werden zu etwa gleichen Teilen von der TUM und ihren internationalen Partnern – Stanford University, DTU Kopenhagen, NUS Singapur – getragen.

Das internationale Umfeld ist ideal: ›Die IGSSE ermöglicht es qualifizierten Nachwuchswissenschaftlern, spannende Fragestellungen an den Schnittstellen von Natur- und Ingenieurwissenschaften zu erforschen. Ohne die Förderung aus der Exzellenzinitiative und das starke Engagement unserer industriellen Partner wäre dies nicht möglich‹, erläutert Prof. Ernst Rank, TUM-Vizepräsident und Direktor der IGSSE. Zusammen mit weiteren Geldern für Labor- und EDV-Ausstattung sowie Auslandsaufenthalte stehen bis zu 100 000 Euro für jeden IGSSE-Stipendiaten zur Verfügung. Rank ist besonders stolz darauf, dass bisher 40 Prozent der Stipendien an junge Frauen vergeben wurden. Erklärtes Ziel der IGSSE ist es, die Karrieren weiblicher Nachwuchskräfte in Wissenschaft und Technik zu fördern.